

# Lichtenstein-Golzheimer Tagesblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tagesblatt für Sobadorf, Ködlig, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Mendorf, Ortmannsdorf, Wälsen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllern, Stubbschnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 206

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang. Sonntag, den 5. September

Haupt-Insertionsbogen im Amtsgerichtsbezirk

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Subskriptionspreis: 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Ködligsdorf, Postfach Nr. 55, alle hiesigen Postämter, Postboten, sowie die Anträger entgegen. Inserate werden die fünfzehntägige Grundzeit mit 10, für ausserordentliche Inserate mit 15 Pfg. berechnet. Abdruckpreis 80 Pfg. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Druck- und Anschlag Nr. 7. Referate-Ausschnitt möglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: T a g e s b l a t t.

## Holzauktion.

Mittwoch, den 8. dieses Monats, von nachmittags 3 Uhr an sollen im hiesigen Gemeindefeld

15 Stück Kiefer-Hölzer 13—18 cm Durchmesser, 4 m Länge, (geeignet zu Säulen.)

134 Stück Stangen 8—13 cm Unterstärke, 3 Km. Brennrollen, 20 Langhausen Nadel-Reißig, 19 Laubholz-Reißig unter den üblichen Bedingungen versteigert werden. Sammeln beim diesjährigen Kahlischlag. Sobadorf, den 3. September 1909. Der Gemeinderat.

## Das Wichtigste.

• Heute wird in Friedrichshafen der Besuch von Vertretern des Bundesrates und des Reichstages zur Besichtigung des Zeppelin 3 erfolgen.  
• Die Tagung des Alldeutschen Verbandes in Schandau wird am heutigen Sonnabend ihren Anfang nehmen.  
• Der bayerische Landtag ist zum 28. September einberufen worden.  
• Mulus David gab die formelle Versicherung, daß Beteiligungen der beanstandeten Art nicht mehr vorkommen werden.  
• Der Generalstaatsanwalt in Washington erklärt, die Union werde nach dem Grundgesetz, die Verfassung folge der Flagge, eventuell Anspruch auf das Nordpolgebiet erheben, wenn dieses sich als wertvoll erweisen sollte.

## Der Nordpol.

Die Geographie ist also komplett....! Sonst hat die sogenannte Entdeckung des Nordpols eigentlich keinen Zweck gehabt. Nach der eigenen Versicherung des Herrn Dr. Cook hat die große Sehnsucht der Menschheit einem recht unlohnenden Objekt gegolten. Die Geographen der nächsten zweihundert Jahre werden ein neues Datum zu lernen haben: Das ist so ziemlich alles, was bei der Geschichte herauskommt. Der 31. April 1908 wird mit dem mit Recht so beliebten goldenen Vetter in die Geschichte verzeichnet stehen, und jener Seemann, der in fernen Tagen vor der staunenden Klasse erzählen kann, daß er der kühnen Forschungs-Nonkuranten inzwischens Herr Dr. Cook eben, bei 83 Grad Kälte Fahrten nicht gelungen ist, zu erörtern... daß ferner auf dem Wege zum Nordpol ausgerechnet 101 Moschusochsen, 7 Wären und 35 Schneehühner erbeutet wurden, jener Seemann wird eine besonders gute Zensur nach Hause tragen. Vorausgesetzt natürlich, daß die zahlreichen Nordpolforschungs-Nonkuranten inzwischens nicht nachgewiesen haben, daß keineswegs, wie behauptet wird, als eine Art Fortsetzung der berühmten Schachse eine Fahnenstange in die ewige Polarnacht hinaustrag, und die Flagge, wie es so schön heißt, „in dem von so viel Menschen so heiß ersehnten Nordpolwinde flattert“... Als Aussichtspunkt ist der Nordpol den Bergnügungsreisenden übrigens nicht zu empfehlen. Eine Gegend, in der einem mit nichts die nichts der Norden, Osten und Westen plötzlich wegkannoriert wird, kann unmöglich eine schöne Gegend sein. Eine Sorge bedrückt aber vornehmlich unser Herz: Was werden jetzt die zahlreichen anderen amerikanischen Nordpolfahrer anfangen, die armen Leute, die nichts anderes gelernt haben, als Nordpolforschen? Es ist hart, daß ihnen das tägliche Brot so vor der Nase weggeschnappt worden ist.

Hierzu liegen uns noch die folgenden Telegramme vor:

**Stagen.** Gegen 1 Uhr 30 Minuten am Freitag nachmittags kam der Dampfer „Hans Egede“ mit Dr. Cook an Bord in Sicht des Loffenbumpfers. Trotz hohen Seeganges gelang es einem Korrespondenten, an Bord zu kommen. Dr. Cook erklärte dem Korrespondenten, daß er von Grönland zunächst nach Westen, dann nach Norden vorwärts gegangen sei. Bei der Abreise von Grönland hätten ihn zehn Eskimos begleitet, diese habe er teilweise umleben lassen, so

daß zuletzt nur noch zwei Eskimos bei ihm gewesen seien. Am 21. April, 7 Uhr morgens, habe er den Nordpol erreicht, was er mittags 12 Uhr durch Messungen festgestellt habe. Schon in den letzten vierzehn Tagen vor der Erreichung des Nordpols und acht Tage nachher habe er Messungen vorgenommen. Er habe am Nordpol kein Land gefunden. Die Meerestiefe habe er nicht gemessen, da ihm die nötigen Instrumente gefehlt hätten. Die niedrigste Temperatur während der ganzen Reise habe 83 Grad betragen. Am Nordpol habe er die amerikanische Flagge aufgefahnen. Die Erfolge seiner Reise schreibe er dem Umstande zu, daß er die alten bekannten Südmittel, nämlich Eskimos und ihre Hunde, angewandt und völlig als Eskimo gelebt habe. Die Expedition habe ungeheure Leiden und Entbehrungen durchgemacht. Die Reise zum Nordpol habe drei Monate, die Rückreise neun Monate in Anspruch genommen. (Vergleiche auch das heutige Feuilleton in der zweiten Beilage dieser Nummer.)

Zwei Parteien haben sich in der Beurteilung der Cook'schen Erfolge gebildet. Die einen hängen ihm blindgläubig an, andere sind von einem Skeptizismus, der angesichts der Natur der bisherigen Nachrichtenquellen allerdings begründet ist. Wir verzeichnen dazu folgende Telegramme:

**Paris.** Während die Pariser Presse im allgemeinen auch heute noch eine kluge und vorläufige Reserve gegenüber den Versicherungen des Doktors Cook bewahrt, legen sich „New York Herald“ und ganz besonders der „Ratin“ mit einem wahren Feuerzettel für den amerikanischen Entdecker ins Zeug.

**New York.** Die „New York Times“ bringen heute einen längeren Leitartikel über Cooks Nordpolfahrt. Das Blatt erklärt die Leistung des Nordpolfahrers für so erstaunlich, daß weitere Beweise abgewartet werden müßten. „World“ hatte eine Unterredung mit Dr. Will. Dieser erklärte, Cook müsse erst das Instrument angeben, mit dem er 83 Grad unter Null gemessen habe. Bisher sei außer in physikalischen Instituten kein solches Instrument bekannt.

**London.** Prinz Roland von Bonaparte, der Präsident der französischen Geographischen Gesellschaft, drückt gegenüber einem Korrespondenten des „Daily Chronicle“ seinen Zweifel darüber aus, daß Cook den Nordpol erreicht habe. Er erklärte, die Geschichte klinge ihm zu amerikanisch. Er hoffe aber, daß Cook die volle Richtigkeit seiner Angaben beweisen könne. Die „New York World“ schreibt, daß Dr. Cook, alias Koch, aus einer bekannten Frankfurter jüdischen Familie stammt.

## Deutsches Reich.

**Berlin.** (Die deutsche Schule.) Nunmehr fühlt sich auch der ungarische Kolobus durch das Deutschland bedroht. Eine deutsche Privatschule in Budapest, die sich die dortigen Reichsdeutschen für ihre Kinder errichteten, hat die Magyaren gewaltig erregt. Sie beklagten den Kultusminister, die Schule zu schließen, da sie den Pangermanismus nur fördere. So hat also dieser abscheuliche Pangermanismus, der England, Rußland und Frankreich, Holland und Belgien und den Garbaje samt Oberitalien verschlingen will, seine gierigen Hände auch schon nach dem Lande der Rigo Zandhi, des Baprakas und Gulash ausgestreckt. Diese Furcht der Magyaren wirkt um so ergötzlicher, wenn man eigen Artikel des Blattes „Budapest“ dagegen-

hält, der anlässlich der Berliner Fahrt Zeppelins erschien. Jemand hatte das Gerücht aufgebracht, der Zeppelin 3 solle für Oesterreich angekauft werden. Und da schrieb das magyarische Blatt, man möge Oesterreich doch mit den „historischen Reliquien“ des Deutschen Reiches verschonen. Mit der unnaahmlichen Mikidogeste wird hier Zeppelin abgetan. Ungarn braucht kein Luftschiff vom „Schwaben“ Zeppelin. Solange Ungarn Kalocszmarisch und Honved hat, braucht es keinen deutschen Luftballon. Und auf einmal diese Furcht vor der winzigen, keinen deutschen Schule in Budapest. Dabei richten merkwürdigerweise die ungarischen Chauvinisten gerade an jenen Kultusminister ihren Protest, der auf dem vorjährigen Friedenskongress in Berlin einen Hymnus auf die Deutsche Sprache hielt, und das deutsche Volk als das Herrlichste von allen pries.

(Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1908 sind nunmehr im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. Sie übertreffen die schlimmsten Erwartungen, die man gehegt hat, noch bei weitem, zeigen aber auch, wie dringend notwendig eine Reform unserer Reichsfinanzen gewesen ist. Ob freilich die ausstehende Reform auf die Dauer den Notstand zu beheben vermag, bleibt noch abzuwarten. Im ganzen sind im Rechnungsjahr 1908 an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verblieben, 185 115 000 Mark weniger eingetroffen. Da der Ausgabebedarf um 63 119 000 Mark hinter dem Anschlag zurückgeblieben ist, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1908 ein Fehlbetrag von 121 996 000 Mark. Mehrerträge brachten Bigarettensteuer, Zuckersteuer und Salzsteuer, zurückgeblieben gegen den Voranschlag sind die Bölle um 121 018 000 Mark, die Branntwein-, die Erbschaftssteuer und die Fahrkartensteuer.

## Ausland.

**Paris.** Mulus David als Gemütskranke. Mulus David soll einem Telegramm des „Ratin“ zufolge dem englischen Konsul MacLeod, als dieser ihm das Bedauern über die von David verübten Grausamkeiten ausdrückte geantwortet haben:

„Ich konnte jene Leute zum Tode verurteilen, habe ihnen aber nur (?) eine Dose und einen Fuß abschneiden lassen. Ich habe gehört, daß in Europa die Chirurgen gelegentlich auch einen Fuß oder eine Dose abschneiden, um das Leben ihrer Patienten zu retten. Nun, etwas anderes habe ich auch nicht getan.“

## Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 4. September 1908.

• Die Wettervorhersage für morgen lautet: Südwestwind, heiter, wärmer, trocken.  
• Reif! Ein kalter, aber schöner Herbst scheint uns, wie voriges Jahr, so auch heuer beschieden zu sein. Heute früh sah man schon Reif auf den Dächern. Nach den neuen Steuern etwa gar ein früher Winter? „Neben mir net weiter davon, das wär' a Coch!“ meint bei solchen außergewöhnlichen Vermutungen der Wiener. Aber das Jahr 1909 ist überreich an allerlei Vegetationen, darüber besteht keine Meinungsverschiedenheit, und man könnte höchstens sich streiten, ob dieses Schikanieren größer wäre in der Politik oder beim Wetter. Während man vielfach über den verregneten Sommer klagt, ist anderswo infolge langer Trockenheit der Wasserpiegel gesunken, und in einer Reihe von Städten ist direkt zum Sparen des Wassers

aus den Leitungen behördlich aufgehört werden. Kam ein zeitiger Winter? Boriges Jahr ist Mitte Oktober, wie erinnerlich sein wird, namentlich in Mittel-Deutschland bei 10 bis 15 Grad Kälte viel in Gärten und auf den Feldern erfroren; sollte 1909 etwa gar 1908 noch über werden wollen? Wir wollen hoffen, daß der Alte-Weiber-Sommer doch so viel Braut beifügt, dagegen sich zu wehren.

**Wählerlisten einsehen!** Jeder Wahlberechtigte sollte die Wählerlisten einsehen. Unter Bezugnahme auf die amtliche Bekanntmachung des Stadtrates machen wir die Leser unseres Blattes darauf aufmerksam, daß die für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellten Wählerlisten der Stadt Lichtenstein mit Gutsbezirk bis zum 9. September im Rathhause öffentlich ausliegen. Es liegt im eigenen Interesse jedes Wahlberechtigten, sich durch Einsichtnahme in die Liste davon zu überzeugen, daß sein Name eingetragen und insbesondere auch die richtige Stimmenzahl ihm zugeteilt worden ist. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind nur bis zum 16. September zulässig. Der 12. Oktober als Abschluß für die Wählerlisten hat für alle diejenigen Bedeutung, die bis zu diesem Tage die Bedingungen des sechsmonatigen Wohnsitzes, der zweijährigen Staatsangehörigkeit, sowie des Alters von 25 bis 50 Jahren erfüllen und damit an diesem Termine wahl- oder zuschlagsstimmberichtig werden.

**Landtagswahlaustrich.** Wie uns mitgeteilt wird, hat sich für die freisinnige Kandidatur Louis Bahner in Oberlungwitz der Wahlaustrich konstituiert. Er führt den Titel: Liberaler Wahlaustrich für den 15. städtischen Landtagswahlkreis. Den Vorsitz im liberalen Wahlaustrich führt Herr Paul Müller in Glauchau; für Lichtenstein-Kallenberg ist Herr Kaufmann Niehus Vertrauensmann.

**Stadtvorordneten-Sitzung.** Die erste öffentliche Stadtvorordneten-Sitzung nach der Sommerpause, die gestern abend stattfand, hatte nur eine weniger bedeutungsvolle Tagesordnung aufzuweisen, daher war die Beratung auch schon gegen 9 Uhr beendet. 1. Das Kollegium stimmte dem Ratsbeschlusse bei, außer dem laufenden Beitrag dem Krüppelheim in Zwickau als einmaligen Beitrag 50 Mark zu überwiesen, weil es wieder vergrößert werden muß. Die Herren Engel und Arnold traten warm für eine größere Spende ein, leider gestatten das unsere städtischen Mittel nicht. 2. Der Punkt wegen Beitritt zum Deutschen Versicherungsverband wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da sich der Rat hierüber noch nicht schlüssig geworden ist. 3. Die von der Straßenbauverwaltung hinsichtlich der Einlegung von Wasserleitungsrohren in der Rosdenburger Straße gestellten Bedingungen wurden angenommen. Es handelt sich um die Verlängerung des Rohrnetzes bis zum Neubauer'schen Hause. 4. Es fand eine gutachtliche Aussprache über eine Ratsbekanntmachung statt, kinematographische Vorführungen betreffend. Die diesbezügliche Ratsbekanntmachung vom Mai des vorigen Jahres soll mit der jetzt erschienenen ministeriellen Verordnung in Einklang gebracht werden bezüglich der Anmeldung von Filmen, des Besuches der Schulfinder usw. Das Kollegium stimmte der formulierten Bekanntmachung zu. 5. Die Stadtvorordneten wünschten Auskunft, woher die Mittel genommen werden würden zur Erweiterung des Gasrohrnetzes in der Güterbahnstraße. Der Rat will die Deckung aus dem baren Kasseebestande der Gasanstalt entnehmen. Man gab seine Zustimmung hierzu. Es handelt sich um die Summe von 170 Mark. 6. Das Kollegium trat dem Vertrage über Lieferung von Gas an den Eisenbahnstufwerk bei. 7. nahm die Verammlung Kenntnis von einer ministeriellen Verordnung, das Anzeigewesen der Gemeinden betreffend, die den letzteren das Mahhalten in der Ausnahme von Anzeihen empfiehlt und Mittel und Wege angibt, wie dem Uebelstande abgeholfen werden kann (Anlegung von Zweckvermögen, Bildung von Reservefonds usw.). Wir haben den Inhalt der Verordnung bereits in Nummer 195 unseres Blattes gebracht, daher erübrigt sich hier das weitere. Bei Aufstellung des nächsten Haushaltsplanes wird man den gegebenen

Anregungen Rechnung tragen. 8. Bei der Anfrage entstand zunächst auf Veranlassung des Herrn Arnold eine Aussprache über den Erlass der Volkshege. Er kann sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Stadtvorordneten hierbei nichts hinzuzusetzen haben sollen. Dem Fragesteller wurde über die Angelegenheit von dem Herrn Reichsboten und Herrn Stadtrat Göbe Aufschluß gegeben. Endlich machte Herr Köcher noch aufmerksam auf den schlechten Zustand der Ufermauer in der Nähe des Sächsischen Wehres an der Köhlerer Straße. Der Bauausschuß wird sich mit dieser Sache beschäftigen. Damit war die Tagesordnung erschöpft; es folgte eine nichtöffentliche Beratung.

**Sommerfeste** finden morgen Sonntag in der näheren Umgebung wieder statt, und zwar in Rodes Gasthof in Köhlich und im Deutschen Haus in Zwickau. Während bei letzterer Veranstaltung das Brauen eines ganzen Ockens am Ende den Hauptanziehungspunkt bildet, wird es in Köhlich das Konzert der Lichtensteiner Stadtkapelle sein, bei dem zum Schluß ein patriotisches Schützengenenäbe zur Aufführung gelangt. Auf beide Sommerfeste sei hierdurch empfehlend hingewiesen.

**Geldlotterie.** Die Ziehung der neunten Geldlotterie des Reichsvereins findet vom 16. bis 21. September dieses Jahres statt. Der Gewinnplan bietet im Verhältnis zum billigen Einsatz sehr günstige Gewinnaussichten. Lose sind noch in unserer Expedition zu haben.

**Mälzen St. Jakob.** (Der Weichsule) wurde eine altertümliche Musterammlung der ehemaligen Zwickauer Firma Salzer und Co. aus den Jahren 1795 bis 1814 überwiesen, die 125 Weichsproben von Meißnerzeugen und dergleichen enthält.

**Mälzen St. Nicola.** (Biersteuer.) Seit Einführung der Biersteuer, im ersten Halbjahre 1909, sind zur Besteuerung angemeldet worden: 74 391 Liter Lagerbier und 12 701 Liter Einfachbier. Die Steuer betrug Mark 485,63. — (Wahlversammlung.) Sonnabend, den 4. September, abends 7/9 Uhr, wird der Kandidat der Ordnungspartei im 19. Sächsischen Reichstagswahlkreis, Herr Schuldirektor Bornert aus Unterjachsenberg, im Meierschen Saale hier sein Programm entrollen.

**Dresden.** (Abgestürzt.) In der verflochtenen Nacht stürzte sich die 61 Jahre alte Schneiderin Emilie Fischer vom Balkon ihrer Wohnung in der Kältsagenstraße 40 auf die Straße hinab und brach beim Sturze das Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Glauchau.** (Bierpreiserhöhung.) Die hiesigen Brauereien haben den Preis für schwere Biere um 3 Mark und für leichte Biere um 2 Mark bzw. 1,50 Mark erhöht. Da die Bemühungen der Biere, bei den Brauereien eine Preisoberabsetzung durchzusetzen, ergebnislos verlaufen sind, hat der Bierverein folgende Verkaufspreise in den Lokalen festgesetzt: Lagerbier 0,4 Liter 16 Pfg., einheimisches Böhmisches Bier 0,4 Liter 18 Pfg., echtes Barmisch 0,4 Liter 23 Pfg. Das in Schmittlaffern verarbeitete Bier erfährt keine Preiserhöhung.

### Gerichtszeitung.

#### Der Prozeß gegen den Aktienfälscher Stöcklin

wird heute Sonnabend vormittag 10 Uhr vor dem Chemischen Schwurgericht beginnen. Stöcklin, der seit Mitte März in Untersuchungshaft ist, war bekanntlich früher Direktor der Sächsischen Maschinenfabrik vormals Hartmann in Chemnitz und hat für 120 000 Mark Aktien des genannten großen Unternehmens gefälscht. Stöcklin unterzieht bei der Depositionskasse einer Berliner Bank ein Konto, wobei die gefälschten Papiere als Unterlage für Spekulationszwecke gebucht wurden. Der Betrug wurde offenbar. Da aber noch einige Zeit bis zum Termine der Dividendenzahlung war, so hatte der Gauner Gelegenheit zum Verkaufe seiner sämtlichen Hartmann-Aktien, sowie seiner Villa in Lichterfelde. Daraus reiste er nach Italien und Ägypten. Auf dem Wege dorthin schickte

er eine Depesche an einen Bekannten, in der er wurde, Stöcklin sei auf der Reise an einer Blutharnoperation gestorben und auf Seemannsart bestattet worden. Nach einiger Zeit wurde man indes durch die Nachricht von der Verhaftung Stöcklins in Mexiko (Regatten) überrascht, wo der Gauner gerade am ersten Weihnachtsfeiertage festgenommen wurde. Während des Heimtransports gelang es ihm, seinen Wärtern zu entfliehen. Er entkam vom Schiffe aus über Genua durch die Schweiz nach Südranfrankreich und später nach München. Hier logierte er sich unter dem Namen Frederik Albert Bitterlin ein. Auf Grund seiner umfangreichen Sprachkenntnisse — er beherrscht die französische, russische und spanische Sprache mit großer Sicherheit — suchte er Stellung als Sprachlehrer. Und gerade an dem Tage, wo ihm eine solche gutbezahlte Stelle in Leipzig angeboten wurde, erreichte ihn das Verhängnis. Seine Angehörigen schickten ihm Geld unter seinem richtigen Namen nach München. Die Post nahm zur Erkundigung der Adresse die Hilfe der Polizei in Anspruch, die dadurch auf die Spur vertrat, den Betrüger am 14. März festnahm und ihn der Chemnitz-Staatsanwaltschaft zuführte.

### Letzte Telegramme.

#### Im Reiche der Rüste.

**Friedrichshafen.** Der heutige Besuch der Bundesrats- und Reichstagsmitglieder zur Besichtigung des Zeppelins 3 ist von wichtigsten Betreuer begleitet. Die Zahl der ankommenden Fremden ist enorm. Graf Jepschitt empfing Deputationen von München, Stuttgart, Worms und Friedrichshafen, die ihm den Ehrenbürgerbrief überreichten. Als Vertreter der Reichsregierung waren die Staatssekretäre Desbrück und Demburg, sowie die Ministerpräsidenten von Bayern und Württemberg anwesend. Der Bundesrat hatte 24, der Reichstag 238 Mitglieder entsandt. 11,15 Uhr begaben sich die Gäste nach Manzell, 12,25 Uhr erfolgte der erste Aufstieg nach 16 Besuchern. 64 Gäste werden mit aufsteigen.

#### Katastrophen.

**Essen.** Auf dem Schacht Joachim 1 der Zeche Königin Elisabeth wurden infolge Vereindrehens eines schweren Gesteinskloßes sechs Schachtbauer in die Tiefe gerissen. Sie sind wahrscheinlich sofort getötet worden.

**Catania.** Ein starker Jaktion, der in Scorbio wütete, hat die Dächer verschiedener Häuser abgedeckt. Viele Personen sollen verletzt worden sein. Truppen und Karabinier sind von Catania zur Disziplinierung abgeandert worden.

**Newyork.** Die Stadt Ponita in Honduras steht in Flammen und ist bereits vollständig zerstört.

**Mexiko.** In Tula wurden 200 Häuser durch eine neue verheerende Ueberschwemmung zerstört. Zahlreiche Menschen sind umgekommen.

**Paris.** Das französische Leuchtbares Luftschiff „Republique“ wurde infolge Schraubenbruchs, als es landen wollte, vom Winde entführt und schwer beschädigt. Der Ballon konnte schließlich von Landseuten festgehalten werden.

#### Typhus.

**Hannover.** In Abfeld sind acht neue Typhus-erkrankungen in der letzten Woche zu verzeichnen gewesen. Die Gesamtzahl der im Kreise Abfeld erkrankten Personen beträgt 110. Auch bei verschiedenen Truppenteilen treten Typhusfälle auf.

#### Wettersturz.

**Wien.** Aus Steiermark, Mähren, Tirol usw. wird starker Temperatursturz gemeldet. Die Berge sind überall bis tief hinab mit Schnee bedeckt. Die Sommerfrischler treten fluchtartig die Rückreise an.

#### Gescheitert.

**Stockholm.** Die Streikleitung beschloß, spätestens am 6. September auf allen Gebieten die Arbeit wieder aufzunehmen.

### Kirchennachrichten.

#### Mälzen St. Nikola.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, früh 7/9 Uhr Beichte, um 9 Uhr Predigtgottesdienst mit heil. Abendmahl.

Früch eingetroffen:  
**Feinste Hlensburger Male**  
Feinste  
**Kieler Bollbündlinge**  
Feinste Kieler Sprotten  
und empfiehlt bestens  
**Ernst Weiß**  
am Markt.



Deutsche erfindungsreiche Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landw., Sprech- u. Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente und photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Bestimmung liefern Fahrräder schon von 26 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Göttingen 4124



Holste's  
**Bleiefelder Plätzchen**  
Erleichtert das Glanzbleichen. Macht die Wäsche elegant. Dose 30 Pfg.  
Bestes Bleichmittel der Welt.

**Holste's Bleiefelder Glanzstärke**  
sowie alle übrigen Artikel zur Wäsche empfiehlt  
Drogerie zum Kreuz  
**Curt Lietzmann.**

**Glühkörper-Steuer.**  
Bis 1. Oktober d. J. kauft man noch steuerfreie Glühkörper. Mein großes Lager in besten Qualitäten empfehle zur gefl. Abnahme.  
**Emil Vogel.**

**Pianino**  
(nußbaum), noch gut erhalten, nur feines Fabrikat, suche bei günstigem Preisangebot gegen Kasse zu kaufen. Offerten unter M. M. Tageblatt-Expedition erbeten.

**Zu beziehen**  
ist am 1. Oktober a. a. die schöne geräumige  
**II. Etage**  
im Hause Zwickauer Str. 5 b.

**Lacke, Farben u. Pinsel** streichf. Lack- u. Firnisfarben  
**Carbolinum**  
zu wesentlich billigeren Preisen in bester Qualität empfiehlt  
Drogerie zum Kreuz Curt Lietzmann.



**Persil**  
Das vollkommenste selbständige  
**Waschmittel**  
von unerwarteter Wirkung. Pakete à 25 u. 50 Pfg.  
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

## Stille Dulderinnen.

Roman von R. Mandowksky.

12.

(Nachdruck verboten.)

Dann ging das Leben weiter seinen Gang. Frau Zolan kümmerte sich ganz und gar nicht um das Treiben ihres Gatten, den sie oft wochenlang nicht sah. Falls ihr irgend eine gute Freundin, die sich hie und da den Zutritt zu ihr erzwang, von einer neuen kostspieligen Extravaganz ihres Gatten berichtete, schwieg sie meist mit einem undefinierbarem Lächeln. Wenn er nichts genommen hätte als bloß Geld. Frau Edith, die jetzt nur auf die Pension nach dem Tode ihres Gatten angewiesen, lebte trotzdem auf großem Fuße weiter, freilich bei aller Zurückgezogenheit, welche die tiefe Trauer verlangt. Das mußte man ihr lassen, die Dehors verlangte sie zu wahren wie kaum eine Zweite. Fernerstehende behaupteten, sie müsse von ihrem Gemahl ein großes Vermögen geerbt haben und nur die Eingeweihten schüttelten bei ihrem Aufwand bedenkl. Die Köpfe. Besonders ihr Bruder, der Rittmeister. Er wußte ja auch am besten, wie es um ihre Finanzen stand. Zudem war er ihr einziger Stützpunkt und fühlte sich verpflichtet, über sie zu wachen.

Er und die Baronin waren die einzigen Kinder eines einst sehr vermögenden Gutsbesizers. Derselbe verlor plötzlich durch Unglücksfälle verschieden Art sein ganzes Vermögen und verunglückte kurz darauf auf eine nicht ganz aufgeklärte Weise bei einer Jagd, seine beiden Kinder völlig mittellos zurücklassend. Der damals vierundzwanzigjährige Sohn, welcher bereits Leutnant bei einem Infanterieregiment war, hätte nun den Dienst verlassen müssen, wenn nicht ein reicher Onkel, der Junggeselle war, eine zwar bescheidene, aber zur Not ausreichende Zulage ausgesetzt hätte, die dem jungen Mann das Weiterleben ermöglichte.

Nicht so gut wie ihr Bruder Clemer traf es die damals fünfzehnjährige Edith. Auch sie fand allerdings im Laufe von Verwandten Aufnahme, doch da die Familie, selbst mit Töchtern gesegnet, in bescheidenen Verhältnissen lebte, war das Los des bisher so verwöhnten Kindes durchaus kein beneidenswertes.

Die Aischenbrödelrolle, die man sie spielen ließ, verschlimmerte sich noch, als man bemerkte, daß sich aus dem unscheinbaren Backfisch eine veritable Schönheit zu entwickeln begann, die die Töchter des Hauses völlig in Schatten stellte.

So vergingen traurige Jahre.

Die Cousinen heirateten nicht, trotzdem man ihnen Gelegenheit genug gab, einen Bräutigam zu erobern, und Edith, der es an dieser Gelegenheit fehlte, ebenso wenig.

So war das Mädchen siebenundzwanzig Jahre alt geworden und dachte, da ihr das Leben von Tag zu Tag unerträglich schien, bereits daran, eine Stelle als Gesellschafterin bei einer vornehmen Dame zu suchen.

Da lernte sie den alten Baron Eitzman kennen, der alsbald um ihre Hand anhielt.

Edith überlegte nicht lange. Ihr Herz war frei, ihre Lage unerträglich und schon allein der Gedanke, nicht mehr die abgelegenen Reiter ihrer Cousinen tragen zu müssen, hätte ihr jeden Bewerber acceptabel erscheinen lassen.

Baron Eitzman war freilich alt, aber er bot ihr einen vornehmen Namen, eine gesellschaftliche Position und das lausige Leben, nach dem sie sich sehnte wie der Berschnackende nach einem Trunk Wasser. So willigte sie dem ein.

Auch ihre Verwandten, trotz, sie auf so anständige Art los zu werden, legten der Heirat kein Hindernis in den Weg und so konnte die Hochzeit alsbald stattfinden.

Nun begann ein ganz neues Leben für Edith. Ihr Gemahl vergötterte sie, in der Gesellschaft feierte sie Triumphe über Triumphe.

Bisher hatte sie hungrig beiseite zusehen müssen, wie andere an der Tafel des Lebens sitzend sich labten, und ein würender Gang nach Luxus und Wohlleben hatte sich bei ihr entwickelt.

So verlor sie jetzt, wo sie freie Hand hatte, jedes Maß und gab für ihr Heim und vor allem ihre Toilette Summen aus, welche in gar keinem Verhältnis zu dem Einkommen ihres Gatten standen.

Dieser aber war zu schwach, ihrem Treiben Einhalt zu gebieten.

Er wußte ganz gut, weshalb Edith eingewilligt, seine Frau zu werden, und fürchtete ihre Vorwürfe, wenn er ihren Ansprüchen nicht mehr genügen zu können erklären würde.

Der alte, für seine Person bedürfnislose Offizier war in Geldsachen unerfahren wie ein Kind — so kam er unmerklich auf die schiefe Ebene, welche ihn plötzlich bis an den Abgrund führte.

Ihr Bruder, der Rittmeister, hatte von jeher die Verpflichtung gefühlt, ihr beizustehen, trotzdem ihn keine sonderliche Liebe zu ihr hingog.

Er hatte sich aber schon als junger Offizier oftmals manches Dyrer auferlegt, um ihr irgend einen Wunsch zu erfüllen.

Ihre Ehe mit dem Baron begrüßte er mit Freuden, da er die Schwester nun geborgen glaubte. Aber alsbald kamen ihm neue Sorgen ihretwegen. Sein scharfes Auge bemerkte alsbald ihre Verschwendungssucht und Aukerier.

Aber Frau Edith war zu lange unter brüdenber Vormundschaft gehalten und der unbequeme Warner wurde bei den ersten Worten scharf in seine Schranken zurückgewiesen.

So blieb ihm nichts übrig, als schweigend zu beobachten, denn er hatte sich zugeschworen, über ihre Ehe, die er als die feine betrachtete, zu wachen. Trotzdem war ihm ihr Verhältnis zu Anthonis bisher ein Geheimnis geblieben. Sie, die ihren Bruder vielmehr fürchtete als ihren Gatten, nahm sich vor ihm besonders in Acht, konnte es aber nicht verhindern, daß er, trotzdem er gar keine Beweise hatte, einem undefinierbaren Mißtrauen gegen ihren Geliebten immer mehr Raum gab.

Besonders jetzt, da er den Ursprung ihrer Geldquellen trotz aller Nähe nicht ermitteln konnte. Die Geschwister hatten schon mehrmals heftige Austritte miteinander gehabt, wenn Frau Edith sich hartnäckig weigerte, ihren Bruder ins Vertrauen zu ziehen, und behauptete, nicht über ihre Verhältnisse zu leben.

Auch Zolan hatte trotz aller ihrer Teilnahmslosigkeit schließlich ein unbestimmtes Mißtrauen gegen die Baronin in sich aufkeimen gefühlt. Trotzdem dieselbe sehr auf der Hut vor ihr war, hatte sie mit dem feinen Instinkt der Frau alsbald das Interesse Frau Ediths an ihrem Gatten zu fassen begonnen.

Nur daß diese Entdeckung sie ganz gleichgültig ließ. Frau Edith war ihr von jeher nicht allzu sympathisch gewesen und ihren Gatten verachtete sie aus dem Grunde ihrer Seele.

Wochten sich die Weiden also lieben soviel sie wollten — vorausgesetzt, daß man sie selbst in Ruhe ließ.

So ahnte Frau Edith gar nicht, daß sie von Zolan durchschaut wurde.

Sie spielte ihre Rolle als gute Freundin geschickt weiter und fühlte sich ihrer Sache ganz sicher.

### Dreizehntes Kapitel.

Es war an einem unfreundlichen Novemberabend, Trophem ein tüchtiges Feuer in dem kleinen Kamin, lamin brannte, kühlte Zolan sich doch fröhlich in ihre Fellbede.

Neben ihr in einem bequemen, mit hellblauer Seide überzogenen Fauteuil saß die Baronin. Pikant und elegant wie immer in ihrem granatroten Herbstkostüm.

Einen vollendeteren Gegensatz als diese beiden Frauen, von denen die eine voll Leben und Feuer erzählte, während die andere apathisch zuhörte, konnte man sich kaum denken.

„Aber, Kind“, sagte Frau Edith trocken, „die Sache berührt Dich doch am nächsten.“

„Das finde ich nicht.“

„Du bist wirklich ein merkwürdiges Wesen, Zolan. Ich erzähle Dir, daß Dein Gatte heute nacht wieder Unsummen am Spieltisch verloren hat, und Du tust so, als ginge Dich das gar nichts an.“

Sie machte eine Pause, da aber Zolan schwie, fuhr sie ungeduldig fort:

„Es ist doch Dein Geld, das er auf so unsinnige Weise zum Fenster hinauswirft.“

„Nun, und?“

„Du kannst einen wirklich zur Verzweiflung bringen mit Deinem Phlegma, meine Liebe. Arbeite ihm doch ins Gewissen, Du bist doch die nächste dazu.“

„So? Meinst Du?“

Frau Edith fühlte sich einen Augenblick fast verwirrt unter dem merkwürdigen Blicke, welchen ihr Zolan zuwarf.

„Natürlich meine ich, was ich sage.“

(Fortsetzung folgt.)

## Standesamtliche Nachrichten für Neubüfel.

Vom Monat August 1919.

Geboren: Dem Weber Emil Bernhard Röhl 2 S. Dem Bergarb. Alfred Hermann Trübschler 1 S. Dem Strumpfw. Max Hugo Friedrich 1 S.

Aufgebote: Der Bergarb. Waldemar Eugen Friedrich mit der Strumpfwirkergehilfin Anna Clara Scheidner, beide wohnh. h. Der Schmied Eugen Waldemar Rösch, wohnh. in Chemnitz mit dem Dienstmädchen Frieda Vina Stölzel, wohnh. h. Der Eisenstecher Max Will Köhler mit der Strumpfwirkergehilfin Alma Ida Kästner, beide wohnh. h.

Eheschließungen: Der Zimmerling Hermann Ferdinand Friedrich mit der Formerin Henriette Bertha geb. Bornmann, beide wohnh. h.

Bestorben: Dem Strumpfwirker Emil Louis Ungeham 1 S., 7 M. 10 Tg. alt. Dem Bergarb. Karl Paul Friedrich 1 T., 1 M. 3 Tg. alt. Die Webstatorchefrau Christiane Wilhelmine Neef, 64 J. 10 M. 24 Tg. alt. Dem Bergarb. Friedrich Gotthilf Körner 1 S., — M. 25 Tg. alt. Dem Bergarb. Ernst Hermann Köster 1 T., 3 M. 11 Tg. alt.

## für Ortmannsdorf.

für Monat August.

Geburten: Dem Weber E. R. Berger h. 1 S. Dem Bergarb. G. R. Richter in Marinau 1 S. Dem Bahnarb. Paul Ebersbach h. 1 totgeb. S.

Aufgebote: Landrieftäger Emil Kurt Freitag h. mit der Zigarenarbeiterin Johanne Abby Gödder aus Friedrichsdorf.

Eheschließungen: Bergmanns Friedrich Otto Runge in Marinau mit Fädelin Ida Selma Kästner aus Heintzsdorf.

Sterbefälle: Gutsauszüglerin Christiane Wilhelmine verw. Rudolph h., 83 J. 5 M. alt. Gartenbes. Ch. Friedrich Seine aus Marinau, 67 J. 5 M. alt.

Täglich reiche Eingänge!

Sehr billige Preise.

# Herbst-Neuheiten

Kleiderstoffe Seidenstoffe

Ungemein grosse Auswahl neuester Farben.

Beachten Sie bitte die Fenster.

Blusen  
Kostüme  
Kostümröcke  
Jupons  
Kinderkleider

Mass-Anfertigung eleganter Damen-Garderobe

# Kaufhaus Schurig & Lachmund, Zwickau.



1909

# Saison-Annoncen

1909

enthaltend hervorragende Ausflugsorte von Lichtenstein-Callenberg, sowie von Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung.

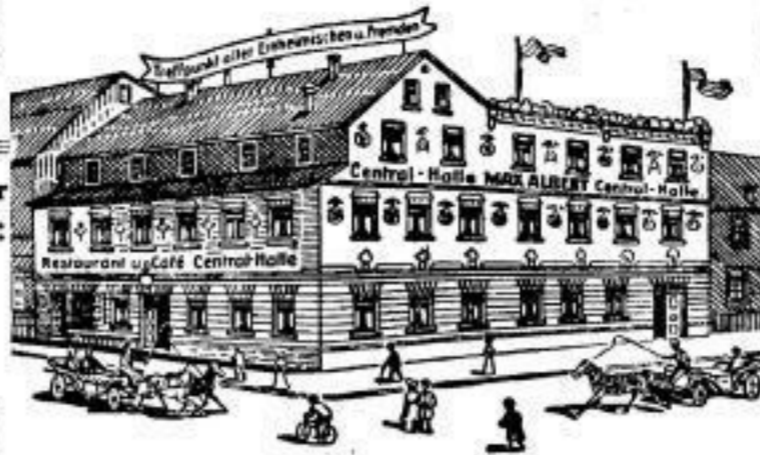
## Restaurant und Café

Hauptstr. — Tel. 55.

Grosses bürgerliches Bierlokal inmitten der Stadt, in nächster Nähe des Marktes:

**Schönstes historisch eingerichtetes Lokal am Platze.**

Polyphon Rossini, neuestes und elegantestes Musikwerk der Gegenwart mit elektr. Antrieb.



## Centralhalle, Lichtenstein

Bes.: Max Albert.

Anerkannt gute warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.  
Vorzüglich gepflegte Biere u. Weine.  
— Flotte Bedienung. —

**Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden.**

## Neues Schützenhaus, Lichtenstein.

Telephon 269. — Konzert, Ball- und Garten-Etablissement. — Telephon 269.

Beliebtester und angenehmster Aufenthalt, herrliche Rundschau, hält sich geehrten Familien, Vereinen, Gesellschaften, Touristen etc. und allen wanderlustigen Naturfreunden bestens empfohlen. — Anerkannt gute Küche u. Keller. Flotte Bedienung.

**Ausspannung.**

Einem zahlreichen Zuspruch sieht freundlichst entgegen

Oskar Ziesche.

## Stabliement Hüttenmühle

Hohenstein-Grustthal.

10 Minuten vom Bahnhof.

Beliebter Ausflugsort,

schönstes Garten- und Saal-Etablissement der Umgegend mit großer Veranda und best-gepflegten Parkanlagen.

Sehr besonders geeignet für Schul- und Vereins-Ausflüge.

Stallung für 100 Pferde  
Bes.: O. Pochert.

## Hotel goldner Helm, Lichtenstein.

Zur Sommer-Saison halte ich meinen

**prächtigen Garten**  
nebst Parkanlagen

geehrten Vereinen und Gesellschaften zur Abhaltung von Sommerfesten etc. bestens empfohlen  
Vorzügl. Biere u. Weine. Grosse Ausspannung. Bekannt gute Küche.  
Hochachtungsvoll C. A. Lorenz.



## Etablissement Krystall-Palast, Lichtenstein.

Telephon Nr. 318. 10 Minuten vom Bahnhof

**Größtes Konzert-, Theater- u. Ball-Etablissement**

in Lichtenstein-Callenberg u. weitester Umg.  
Schönster Zielpunkt für Ausflügler

hält sich geehrten Vereinen, Gesellschaften u. Korporationen bestens empfohlen.

Schöne Fremden- u. Gesellschaftszimmer, Asphalt-Regelbahn,

hochfeine Biere und Weine, kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

**Ausspannung für 20 Pferde.**



## Restaur. zur Rümpf, Lichtenstein-G.

sehr romantisch am Saume der Rümpfswaldung gel., hält seine frdl. Lokalitäten nebst schattigem Garten geehrten Vereinen, Touristen, Schülerklassen usw. bestens empfohlen.  
Hochachtungsvoll Robert Kuhn.

## Erbschänke Voigtlaide, Lichtenstein-G.

3 am Rümpfswalde gelegen. Schönster Ausflugsort für Touristen u. Vereine. Großer Ballsaal schattiger Garten. Aussichtsturm. Ausspannung für 20 Pferde. Sommerwohnungen abzugeben. Rustik im Hause  
Hochachtungsvoll Paul Vogel.

## Schützenhaus Callenberg-L.

Telefon No 337 Callenberg-L. Telefon No. 337  
10 Minuten vom Bahnhof Lichtenstein-Callenberg.

Halte meine

**geräumigen Lokalitäten**

Konzert- und Ballsaal, schattigen Garten, Spielplatz nebst Asphaltkegelbahn

einem werten Publikum, Gesellschaften, Schulen usw. bestens empfohlen

Hochachtungsvoll Louis Schönfeld.



## Ein Ausflug nach Hohndorf

zum Besuche des weltlich bekannten Ball- und Garten-Etablissement

„Zum Deutschen Haus“

ist lohnend und allen Vereinen, Schulen, Regellubs und Radfahrern zu empfehlen!

Zwei Säle mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet. Großer, schattiger Konzertgarten mit separatem Stadionplatz

Ausspannung für 20 Pferde!

Asphalt-Regelbahn!  
Hochachtungsvoll Louis Wagner.

Für Brautseide empfehle:

# König-Seide

mit grün weisser Kante gesetzlich geschützt

# Kaiser-Seide

hervorragende Qualitäten für Brautkleider

# Meteor-Seide

weiss, schwarz und farbig, 3 Jahre Garantie

Hervorragende Erzeugnisse der Seidenstoff-Fabrikation.

Alleinverkauf nur

# FRIEDRICH MEYER

Wilhelmstr. 15, 17, 19, 21 **Zwickau** Marienstr. 16, 18, 20

Grösstes Geschäftshaus Zwickaus, des Erzgebirges u. Vogtlandes.

## Restaurant Parkschlößchen



(Stadtbad Lichtenstein)

Telephon Nr. 103. Telephon Nr. 103

Reizendster Zielort für Ausflügler, Touristen und Familien  
Vorzügl. Wohnungen für Sommerfrischler mit Pension  
Schöne Spaziergänge innerhalb  
des Parks und am Badestrand.

Reiche Gelegenheit zu interessanten Gondelpartien  
Hochachtend D. Kerschmar.

Jeden Mittwoch von nachmittags 1/2 5 Uhr an  
**Grosses Park-Konzert.**

## Kaffee billiger

und doch vorzüglich im Geschmack können Sie sich herstellen, wenn Sie halb Bohnenkaffee nehmen und halb „Bamf“-Malzkaffee. Probieren Sie's einmal!

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Pöcher. Für die Redaktion verantwortlich Wilh. Pöcher, für den Anzeigenteil Otto Koch, beide in Zwickau.

Neu angelegt:

## Stiefel

mit Gummi-Einsätzen, für Herren und Damen, in Ghevreaug und Vorkalf, zum Schnüren und mit Gummizügen, mit u. ohne Backspigen empfiehlt billigt

Friedrich Lämmel.

Meissner Dombau-Geld-Lotterie. Ziehung: 18. - 21. Septbr.

10033 Lose à 3 Mk. (Parte und Lose nach Anweisung des General-Direktors)

192500  
Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn 100000 Mk.

75000  
Prämie und Hauptgewinn.

50000  
25000  
10000  
5000

Losse in Lichtenstein-L. bei F. Jander, Emil Lindig, W. Busch u. in der Jagdstr. 10.

Verkaufsstellen überall durch Plakate kenntlich.

Alexander Hessel  
Königl.ächs. Lotteriedirektion  
Dresden, Weingasse 1 & 2

### Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat  
A. Hoock, Behrelin, Sächsenhausen bei Frankfurt a. Main.

### Eifenbein Seife

Wasser „Eifenbein“ für Hände und Hautbehaarung, rollt ab, ist in fast jed. Drogen- und Parfümeriehandlung, Drogeriegeschäft, Kaffee- und Weinhandlung, Kaffee- und Weinhandlung, Kaffee- und Weinhandlung, Kaffee- und Weinhandlung.



GELD für eine IDEE

neue praktische Ideen werden geschützt und verkauft durch: Patentbureau Ing. Hübsmann, Dresden-A., Waisenhausstr. 32. Man verl. grat. Katalog-Liste.

### Gummischläuche

Gartenspritzen, Giesskannen empfiehlt Ernst Krohn, Hauptstr.



# Achtung! Wähler!

Nehmt Einsicht in die Landtagswahlliste.

Der Wahlausschuss für die Kandidatur Brink.

Wegen Familienfestlichkeit bleibt mein Geschäft Montag, den 6. September von vormittags 10 Uhr an geschlossen.

Carl Reinheckel.

## Lichtenstein-Callnberger Bank

Filiale Sarfert & Co., Werdau

bessert unter billigsten Bedingungen und unter sorgfältiger Wahrung der Interessen der Kundschaft den An- und Verkauf von Wertpapieren, Diskontierung und Inkasso von Wechseln und Schecks, Eröffnung laufender Rechnungen mit oder ohne Scheckverkehr, Gewährung von Bankrediten gegen Sicherheit Annahme von Bareinlagen gegen Verzinsung je nach Kündigungsfrist.

Haupt-Agentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.



### Krystall-Palast

Lichtenstein.

Telephon 318. Telephon 318.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte

### Ballmusik.

Freundlichst ladet ein E. Uhlig.

Letzter Zug nach Delsnitz 12.43

" " " St. Egidien 11.53

### Schützenhaus

Callnberg

Telephon Nr. 337. Telephon Nr. 337.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

### Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein Louis Schönfeld.

### Goldner Adler, Callnberg u.

Heute Sonntag Ballmusik. Ergebenst S. Wolf.

### Modes Gasthof Rödlitz

Heute Sonntag und morgen Montag

### Sommerfest.

Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik.

Montag abend

### Konzert mit Ball,

ausgeführt von der Stadtkapelle Lichtenstein, unter persönlicher Leitung des Herrn Direktor Warnatz.

Vorzüglich gewähltes Programm.

u. a.: Erinnerungen an die ruhmreichen Jahre 1870/71, großes Schlachtenpotpourri von Berni.

Entree 40 Pfg. Anfang 1/8 Uhr.

Familienbillets 3 Stück 1 Mk. sind zu haben im Konzertlokal.

Empfehle hierbei Kaffee und Kuchen, sowie die warme und kalte Speisen und vorzügliche Getränke.

Freundlichst laden ein Th. Warnatz. E. Modes.

### Gasthof zum grünen Baum, Rödlitz.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

### schneidige Ballmusik.

Empfehle hierzu Schweinstochen mit Röhren Ergebenst ladet ein A. Franke.

Kuchspannung. Fremdenzimmer

### Brannes Hof, Delsnitz i. G.

Größtes u. feinstes Konzert- u. Ball-Lokal.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

### starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

Zentralheizung. Zentralheizung.

## Stablißement Deutsches Haus, Hohndorf.

Sonntag, den 5. September 1909:

### Grosses

## Volks-Sommerfest,

verbunden mit

### Braten eines ganzen Ochsen am Spieß.

Vormittag von 11 Uhr an Bouillon mit Tellerfleisch, nachm. von 3 Uhr an Ausschütt des Riesenbratens.

Garten-Konzert.

Garten-Konzert.

Von nachmittag 4 Uhr an:

## schneidige Ballmusik.

Sonnabend abend saure Flecke.

Zur Belustigung ist eine amerikanische und venezianische Gondelfahrt, sowie ein eleganter Schießsalon aufgestellt.

Zu diesem allgemein beliebten Volksfest ladet ergebenst ein

Louis Wagner.

## Gasthof Hohndorf. große öffentl. Ballmusik

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

im schön decorierten Saale.

Neueste Tänze.

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Hierzu ladet ergebenst ein

Otto Schammelt.

## Gasthof zum Hirsch Bernsdorf

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik.

Empfehle hierbei ff. selbstgebackenen Kuchen und Kaffee.

Freundlichst ladet ein

Fernsprecher 261.

Paul Fröhlich.

Neues Parkett.

### I. Halbetage

mit Innenklosett, Badeeinrichtung und Gartenbenutzung. Desgleichen eine hübsche

kleinere Wohnung

ebenfalls mit Gartenbenutzung sind sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfahren b. Ratskellerwirt Paul Heinz.

### I. Etage

wird am 1. Oktober mietsfrei.

Neugasse 2.

### Schöne Wohnung

sofort für 150 Mark zu vermieten.

Rirchgasse Nr. 5.

Oberstraße (1. Etage) zu vermieten.

Gottesackerstraße 7.

## Skat- u. Doppelkopfkarten

empfehl

J. Wehrmann's Buchhandlung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters.

## Bruno Apel

danken herzlichst

Die trauernden Hinterbliebenen.



## Der Nordpol.

Der geographische Punkt, der seit Jahrhunderten von der Phantasie der Kulturvölker mit einem mythischen Nimbus umgeben wurde, ist jetzt seines geheimnisvollen Zaubers entkleidet. Er stellt sich nach dem

### weiteren Bericht Dr. Coats

als eine trostlose Einside dar. Der Forscher schildert sein Vordringen zum Pol, wie eine Werbung des „Press-Telegraph“ besagt, folgendermaßen:

Am 21. April ergab unsere erste genaue Sonnenhöhenmessung, daß wir uns in 89 Grad, 59 Minuten und 46 Sekunden nördlicher Breite, also nur 14 Sekunden vom Nordpol entfernt, befanden. Wir rückten noch 14 Sekunden höher, ergänzten noch einmal unsere Messungen und bereiteten uns vor, einen längeren Aufenthalt zu nehmen, um daselbst doppelte Vermessungen vornehmen zu können. Schließlich, als kein Irrtum mehr möglich war, durchstachen wir im Polarpunkt das Eis und befestigten an einer Stange eine Fahne, die in dem von so vielen Menschen so heiß ersehnten Nordpolwinde flatterte. Das war am 21. April 1908. Die Sonne stand hier auf Mittag; der Zeitbegriff war aber an dieser Stelle ein negatives Problem, da hier alle Meridiane zusammenstießen. Aus der Mitternacht in den Mittag. Die nördliche Breite betrug genau 90 Grad. Die Temperatur maß - 38 Grad Celsius, das Barometer stand auf 29,83. Norden, Osten und Westen waren verschwunden. Überall, wohin man blickte, war Süden. Ungleich wir über unseren Erfolg vor Freude überstiegen, sank unser Mut am folgenden Tage wieder, nachdem wir alle unsere Messungen vorgenommen und die örtlichen Verhältnisse sorgfältig studiert hatten. Die Einsamkeit und Leide der Szenerie wirkte bedrückend, und der Nordpol erschien uns als eine etwas zu freudlose Stelle, als daß sie so viele Menschenalter hindurch das Ziel des Ehrgeizes der Menschheit hätte sein können. Soweit das Auge reichen konnte, erstreckten sich endlose, von der Mitternachtsonne in Purpurfarbe gehüllte Schneefelder, ohne Leben, ohne Land, ohne eine einzige Stelle, die die Eintönigkeit des Frostes unterbrochen hätte. Mitten in der roten Welt des Eises waren wir die einzigen lebenden Wesen. Am 23. April wandten wir dem Nordpol den Rücken und begannen die lange

### Heimreise.

Da wir auf andauerndes östliches Treiben des Eises rechneten, richteten wir unsere Fahrt weiter nach Westen. Bei schönem Wetter und guten Eisverhältnissen, die Heimat vor Augen, legten wir in den ersten paar Tagen große Entfernungen zurück. Unterhalb des 87. Breitengrades aber änderte sich der Charakter des Eises sehr ins Schleimere, und es wurde uns klar, daß die Jahreszeit schnell vorrückte. Kenglich wachten wir über die tägliche Beschränkung unseres Nahrungsmittelvorrates, und immer eindringlicher kam uns zum Bewußtsein, daß sich unser Einnen und Trachten dem nunmehr beginnenden Schlupfampfe um das Leben gegen Hungersnot und Frost zuwenden müßten. Der klare blaue Himmel nahm immer mehr eine unangenehm graue Farbe an, und bisweilen hatten wir heftige Stürme zu bestehen. Da die Gefahr des Verhungerns immer näher rückte, hatten wir keine andere Möglichkeit, als immer weiter nach Süden zu dringen; wir konnten es uns nicht gestatten, auf den Eintritt besseren Wetters zu warten. Täglich machten wir kleine Fortschritte im Vormarsch, aber nur auf Kosten verweifelnder Anstrengungen. Unsere Lebensfähigkeit bestand sich fast am Rande ihrer Kraft.

Am 24. Mai endlich klärte sich der Himmel kurze Zeit auf, jedoch lange Zeit genug, damit wir wieder Messungen vornehmen konnten. Wir ermittelten, daß wir den 84. Breitengrad in der Nähe des 97. Längengrades erreicht hatten. Das Eis war jetzt stark brüchig und trieb nach Osten, so daß es viele mit Wasser angefüllte Zwischenräume aufwies. Auf unseren Schlitten war knapp noch genügend Nahrung verblieben, um die von uns im Borrothshaus am Kamensund ausgestapelten Vorräte zu erreichen. Das wäre uns nur möglich gewesen, wenn wir täglich durchschnittlich 15 Meilen hätten zurücklegen können. Mit unseren geschwächten Kräften waren wir aber kaum imstande, zehn Meilen täglich zu schaffen. Infolgedessen suchten wir uns nach Möglichkeit in unser trübes Schicksal zu fügen und gaben jeden Gedanken an die Erreichung unseres Borrothshauses auf. Wir richteten unsere Fahrt daher schnurstracks nach einem Gebiet, in dem es Woschustiere gab. Als wir den 83. Breitengrad überschritten hatten, fanden wir, daß wir uns auf einem langen, nach Süden sich ausdehnenden schwimmenden Eisfeld befanden. Das Eis war hier in lauter kleine Gebiete zerteilt, und die Temperatur war auf Null Grad gestiegen. Dabei verbunkelte andauernder Nebel den Himmel. Die Ereignisse der folgenden Tage drängten uns zu einem verzweifelten Vorgehen. Das Leben der Entbehrung,

der Mangel an Nahrung, die auf drei Viertel der täglichen Ration hatte eingeschränkt werden müssen, und die Schwierigkeiten der Fahrten über das Eis wirkten im höchsten Grade niederschlagend. Nachdem wir uns 20 Tage lang durch dichten Nebel hindurchgekämpft hatten, klärte sich der Himmel auf, und wir sahen, daß wir uns weit unterhalb des Kronprinz-Rudolf-Meeress vor offenem Wasser befanden, von dem uns nur eine unmöglich zu überschreitende kleine Eisstrecke trennte, um nach der Weiberginsel zu gelangen.

In den nächsten Tagen kamen uns Bären entgegen, die wie jubelnd als unsere Lebensretter in Empfang nahmen, da sie uns wieder mit Nahrung versahen. Eine Zeit lang klärte sich auch jetzt wieder der Horizont auf. Die

### Rückkehr nach unserem Ausgangspunkte Annotot

wurde immer schwieriger, da unglückseligerweise das Treibeis nach Westen zu gehen begonnen hatte. Wir suchten jetzt südwärts nach dem Lancasterfjord zu gelangen, wo wir im frühen Juli einen schottischen Walfischjäger zu finden hofften. Ein Vorwärtkommen war jedoch einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Nur um Nahrung zu bekommen, strebten wir dem Johnsonsunde zu. Hier gaben wir unseren Hund die Freiheit zurück und überließen sie ihren Wollneigungen. Mit Hilfe eines Fallbootes und von Schlitten verjachten wir die Dämonen der Arktis. Nur von einem zufällig vorbeigelegenen Vogel, den wir ertötet hatten, lebend, riefen wir nach Eten zu vor, bis im Anfang des September der Frost jedes weitere Vorwärtkommen unmöglich machte. Jetzt hatten wir weder Nahrungsmittel noch Munition, und wir sahen uns gezwungen, unsere Winternahrung aus einer täglichen Lebensbaren Wüste zu nehmen. Vom Hunger gepeinigt, fertigten wir uns neue Geräte an, um für unsere in Ermangelung jeder Munition zwecklosen Feuerwaffen Ersatz zu finden. Bei Kay Zvarbo entdeckten wir einen ELK, von dem wir wußten, daß dort Wild lebt.

Mit Felle und Fellen, Fischleinen, Lansen und Messern gingen wir den Woschustischen, Wölfin und Bären zu Leibe und erlegten sie. Sie versahen uns mit Fleisch, Häuten und Fett. Dann bereiteten wir uns eine unterirdische Höhle und blieben darin bis zum 18. Februar 1909, an dem wiederum die Mitternachtssonne aufging. Mit fast vollkommen neuer Ausrüstung machten wir dann einen geradlinigen Vormarsch auf Annotot zu und erreichten endlich die Küste Gedenlands am 15. April.

## Neuestes vom Tage.

Ein neues Refektorium, das an Schnellgüte die „Maureraria“ bei weitem übertrifft, ist von der Cunard-Gesellschaft für den Dienst über den Atlantischen Ozean in Auftrag gegeben worden. Das Schiff wird bei einer Länge von 600 Fuß, einer Breite von 70 Fuß und einem Rauminhalt von 20 000 Tons nur etwa zwei Drittel der Größe der „Mauretania“ haben; dagegen soll es diesem Schiff an Maschinenstärke nicht nachstehen, so daß es eine Schnellgüte von 30 Knoten oder 5 Knoten mehr als die „Mauretania“ erreichen wird.

Zu dem Akendiebstahl in Kiel. Der mysteriöse Diebstahl von Beweismaterial für den großen Wertprozess hat zu zwei Verhaftungen geführt, denen noch weitere folgen dürften. Wir verzeichnen nachstehendes Telegramm: Die Kieler Kriminalpolizei verhaftete den 22-jährigen Gerichtsklarer Zander und den ehemaligen Gefangenenaufseher und jetzigen Hilfsgerichtsbienner Halbach. Beide sind dringend verdächtig, den Diebstahl der gerichtlichen Urkunden über die Wertstoffe ausgeführt, beziehungsweise ihm Vorschub geleistet zu haben.

Eine tapfere Frau. Aus Hamm i. W. wird uns geschrieben: Eine alte Hammer Marketenberin, Frau Luise Schröder, wurde dieser Tage unter zahlreicher Beteiligung von Veteranen zur letzten Ruhe bestattet. Die 78 Jahre alte Frau hatte die Feldzüge 1866 und 1870/71 als Marketenberin bei den 4. Kürassieren bzw. 8. Puseren mitgemacht. Im Feldzuge 1870/71 war sie 16 Wochen Kriegsgefangene der Goribaldischen Truppen. Noch 30 Jahre lang begleitete sie die genannten Regimente, sowie zuletzt das 15. Inf.-Regiment ins Manöver.

Ein tapferes Mädchen. In einem kleinen Badeort in Salthill in Galloway (England) schlug ein Boot um, und zwei junge Männer, die darin gefangen, kämpften in der heftigen See um ihr Leben. Dugend von Menschen sahen zu, aber keiner wagte zu helfen. Da rief ein junges Mädchen vom Dock: „Wenn ihr Männer keinen Mut habt, ich wag' es!“ Sie hatte einen Lebensrettungsring umgelegt und sprang ins Wasser. Allein vor ihren Augen, kaum zwei Meter entfernt, versank einer der jungen Männer in die Fluten. Das lähne Mädchen selbst wurde von den Wellen zurückgeworfen. Den anderen Bootsinassen rettete die Polizei.

Der russische Fürst als Straßenkehrer. Ein Straßenkehrer in Omaha, namens John Panuska, erhielt aus Prag die Mitteilung, daß er ein russischer Fürst und Besitzer ausgedehnter Landstrecken sei. Der junge Mann, der für den Lohn von 2 Dollars

pro Tag die Straßen der Stadt kehrte, scheint von seiner Herkunft gewußt zu haben, denn er bemerkte Freunden gegenüber, daß seine Familie vor über hundert Jahren von ihren russischen Besitzungen vertrieben worden sei und Zuflucht in Amerika gefunden habe. Ein Mitglied der Familie forschte den verschiedenen Zweigen nach und fand heraus, daß John Panuska den ältesten Zweig vertritt. Der neuentdeckte Adelige ist jedoch noch unentschlossen, ob er aus den Lande der Freiheit in sein altes Vaterland zurückkehrt.

Schredensstat eines Bahnsinners. Dem im Sitzzug von Wien nach Krakau fahrenden polnischen Rittergutsbesitzer Korowski wurden, da sich während der Fahrt Zeichen des Irrens bemerkbar machten, zwei Eisenbahnbeamte zur Bewachung an die Seite gegeben. Plötzlich zog Korowski einen Revolver und tötete den einen Beamten durch einen Schuß ins Herz. Als der andere ihn entwaffnen wollte, sprang er aus dem fahrenden Zug, der Wächter ihm nach. Es entspann sich ein Ringkampf, und schließlich gelang es mit Hilfe einiger Soldaten, den Irtsinnigen zu fesseln.

Das Unterseeboot „Kambala“ gehoben. Das am 12. Juni d. J. bei einer Angriffübung gegen ein in den Hafen einlaufendes Geschwader gefundene russische Unterseeboot „Kambala“ ist gehoben worden.

Eine „Köpenickiade“. In dem Fiumer Schnellzug nach Budapest wurde ein Schwindel in großem Stil verübt, eine richtige „Köpenickiade“. Als der Schnellzug in die Station Savofot eintraf, wurde dem Personal des Speisewagens ein Telegramm mit der Unterschrift Elemér Kovacs übergeben. Im Telegramm stand folgendes: „Personal des Speisewagens soll mit Oberkellner zusammen den Zug verlassen und mit entgegenkommendem Fiumer Schnellzug nach Fiume zurückreisen.“ In der genannten Station bestieg ein Mann in Uniform der Angestellten der Schlafwagen-Gesellschaft den Zug. Er zeigte das erwähnte Telegramm vor und teilte mit, daß er Auftrag bekommen habe, von den den Zug verlassenden Speisewagenangestellten den Speisewagen mit ganzer Ausrüstung und dem einkassierten und abzurechnenden Gelde zu übernehmen. Das Personal übergab ohne jeden Argwohn das von ihm Beforderte, und der Fremde stieg in den Speisewagen, plünderte ihn vollständig aus und flüchtete auf der nächsten Station. Das Personal begab sich nach Fiume zurück, wo sich herausstellte, daß es das Opfer eines Schwindlers geworden war. Man vermutet, daß ein entlassener Angestellter namens Josef Schöbert den Schwindel ausgeführt habe.

Wie man zweien Herrn dienen kann. In Tetuan in Nordmarokko lebt ein ehrsamer Kaufmann, der gleichzeitig österreichischer und französischer Konsul ist. Am 18. August, dem Geburtstag Kaiser Franz Josefs, legt er die französische Konsuluniform an, steigt in seinen Wagen und macht eine kleine Rundtour um sein Haus, worauf er an der Haustür aussteigt und seine Karte bei dem österreichischen Konsul, also bei sich selbst, abgibt. Nach einer zweiten Rundtour kehrt er zu seinen Venaten zurück, um eine halbe Stunde später, nachdem er die österreichische Uniform angelegt hat, eine weitere Fahrt zu machen und nun seine Karte bei dem französischen Konsul, also wiederum bei sich selbst abzugeben. Dann setzt er sich hin und schreibt zwei Telegramme, eins für den Quai d'Orsay, das andere für den Wiener Ballplatz, worin er gehoramt meldet, daß sich die Besuchzeremonie in höflicher und würdiger Weise vollzogen habe. Am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, gibt sich der Herr der gleichen Beschäftigung hin, nur daß dann die Besuche in umgekehrter Reihenfolge stattfinden. Der Herr scheint nicht gerade an Arbeitsüberbürdung zu leiden.

Zusammenstoß mit einem Walfisch. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ vom Norddeutschen Lloyd, kollidierte drei Tage nach seiner Abfahrt von New York mit einem Walfisch. Das Wetter war neblig, und der siebenzig Fuß lange Walfisch schloß an der Oberfläche. Das mit großer Geschwindigkeit dampfende Schiff stieß ungefähr dreißig Fuß vom Kopf auf ihn. Der verwundete Riese machte wahnsinnige Anstrengungen, sich zu befreien, doch er sah so fest am Bug, und der Dampfer ging so schnell, daß ihm dies nicht gelang. Nun wurde Befehl gegeben, den Koloz mit langen Pfählen vom Schiffsrumpf fortzulösen. Dies glückte jedoch nicht, und schließlich verfiel man darauf, den Dampfer mit voller Fahrt rückwärtsgehen zu lassen, wodurch der nunmehr verendete Walfisch losgehüllt und fortgeschwemmt wurde.

Ein Mörder dreimal verhaftet und dreimal freigelassen. Der Schriftsetzer Max Packard, der des Mordes an der Frau Andolphi in Bornim bei Potsdam verdächtig ist und von Soldaten verhaftet, aber wieder freigelassen worden war, ward in Halle auch kurze Zeit verhaftet. Er hatte auf dem Bahnhof von einem Restaurationswagen eine Flasche Wein und Rum gestohlen und wurde erwischt, nach Erlegung der Strafe aber freigelassen. Er legitimierte sich und gab als Reiseziel München an. Ja, er schrieb

atur Brink.

tember

kel.

Diskontierung  
gen Sicherheit

rf.

Uhr an

ngert.

k.

fahrt,

4 Uhr an

Ballmusik

Caale.

este Tänze

ammelt.

dorf

und Fröhlich.

erkett.

karten

lung.

beim

non.

SLUB

Wir führen Wissen.

sogar seiner Frau eine Postkarte, daß er in Halle verhaftet sei, aber nicht wegen Nordes, sondern wegen Mordraubs. Auch wird bekannt, daß Hackradt vorher schon in Magdeburg verhaftet war, da er auf der Fahrt von Potsdam aus dem Kupefenster geschossen hatte, dort wurde er freigelassen, da es sich nur um Unfug handelte. Weder in Halle noch in Magdeburg war die Verhaftung bekannt gewesen. Nicht alle Menschen werden von der Polizei so sanft und liebevoll behandelt wie dieser Raubmörder. Der Mörder wurde endlich in Moosach bei München verhaftet. Er ist geständig.

† Humoristisches aus China. „Den Tjingtauer Nachr.“ wird der Wortlaut eines Briefes zur Verfügung gestellt, den ein Chinese kürzlich an eine dortige Behörde zwecks Bewerbung um einen Baumeisterposten gerichtet hat. Der Brief lautet:

„Tjingtau Bauverwaltung. Ich haben gehört sagen Sie wollen bei V. B. nur 2 Chinesen Beamten keine Deutschmann. Ich bitte Sie mir eine Baumeister Stellung geben. Viele Jahre ich schon bei V. B. arbeiten, kann Kanal machen Straßen machen Pumpstation Arbeiten auch sabbi, Alles machen was Baumeister machen auch gute deutsche sprechen und bisgen englisch. Früher Baumeister... schon sagen Ich ganz gute alles sabbi. Ich auch viel egrlich maschi nich zu viel Geld verdienen. deutsch schimpfen, chineisch schimpfen plenti sabbi. Fert reiten auch sabbi! mir bitte schreiben wieviel bezahlen wenn anfangen Herr Dao tchi su Befingstraße.“

Daß Herr Dao tchi su auch „deutsch schimpfen“ kann, wird der Bauverwaltung sicher sehr wichtig gewesen sein!

† Barfuß auf die Zugspitze. Der höchste Gipfel des Deutschen Reiches, die 2966 Meter hohe Zugspitze, ist von dem in den fünfziger Jahren stehenden Münchener Badeanstaltbesitzer Steinhauser, einem Alpinisten, vom Eissee aus über die Wiener Neustadtstraße in nicht ganz 3 Stunden barfuß bestiegen worden. Der Barfußalpinist, der schon viele Touren so gemacht hat, hatte zuvor nur ein Frühstück aus Milch und Brot eingenommen.

† Todbringende Reklame. Ein Toter und sechzig Verwundete, unter ihnen zwanzig lebensgefährlich. Man denkt unwillkürlich an den Bericht von einem blutigen Gefechtsstag. Aber die Statistik registriert hier keine Opfer des Kriegsgottes, sondern die Opfer einer eigenartigen Reklamemethode, die ein unternehmender New-Yorker Porzellanhändler in Anwendung brachte. In den Zeitungen kündigte er an, daß er ein prachtvolles Tischservice zu dem lächerlichen Preise von einer halben Mark verlaufen werde. Noch am selben Morgen wurde der Laden von Tausenden von Frauen gestürmt, die im wilden Handgemenge darum kämpften, den hinteren Saal zu betreten, in dem das Service ausgestellt war. Mit Ellenbogen und Schirmen, so berichtet Pearson's Weekly, rangen die kampftrübigen Damen um den Vortritt, zornige Worte schwirrten durch die Luft. Im wildesten Gedränge ertönt plötzlich der Ruf: „Hilfe! Hilfe!“ Plötzlich entzündet das Gerücht, Feuer sei ausgebrochen, eine Panik ergreift die Menge, und in sinnloser Flucht stürzt alles zum Ausgang. So entstand die Liste: 1 Toter und 60 Verwundete. Die amerikanischen Geschäftsleute pflegen bei der Eröffnung eines neuen Hauses zur Einführung am ersten Tage anzukündigen, daß alle Gegenstände zum Spottpreise verkauft werden, ein Regenschirm mit echtem Goldknopf z. B. für zwanzig Pfennig, ein moderner Hut mit reichen, echten Straußfedern für zwanzig Pfennige usw. Dann stürzten die Gelegenheitsjäger zu Tausenden herbei, und in dem Andrang sind Ohnmachtsfälle und Verletzungen an der Tagesordnung. So wurde kürzlich in Philadelphia ein neues Warenhaus eröffnet, man kündigte an, daß am ersten Geschäftstage alle Gegenstände zum Einheitspreise von vierzig Pfennigen verkauft werden. Der Andrang war so gewaltig, daß weder Polizei noch Geschäftspersonal die Flut meistern konnten. Stundenlang war der Verkehr auf der Straße gesperrt. Tausende von Leuten endeten in den benachbarten Krankenhäusern mit Rippenbrüchen und anderen Verletzungen. Im Gedränge wurden fünfzehn Frauen die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen. Das beste Geschäft aber machten die Taschendiebe, die sich die Aufregung der Kaufstigen zunutze machten.

† Eine Falschmünzerbande an Bord französischer Kriegsschiffe. Aus Paris wird gemeldet: Vor einiger Zeit waren in Ciotat (Dep. Rhone-Mündung) bereits 8 Matrosen der Kriegsmarine wegen Verfertigung und Ausgabe falscher Geldstücke verhaftet worden. Im Laufe der Untersuchung hat sich, wie der „Lokalanz.“ erzählt, herausgestellt, daß eine bedeutende Falschmünzerbande an Bord der Kriegsschiffe besteht.

† Jagdergebnisse in früherer Zeit. In unserer Zeit, da ein Jäger weite Reisen macht und es sich viele Hunderte kosten läßt, um einen Hirsch abzuschießen, denkt vielleicht mancher Weidmann an die alten Zeiten zurück, da es in Deutschland noch mehr Wald gab, da noch nicht jedes Stückchen Land angebaut war, und der Pfiff der Lokomotive und das Jauchzen des Automobils das Wild noch nicht vergämte. Trotzdem darf man sich die Ergebnisse von anno dazumal nicht als zu hoch vorstellen. So verzeichnet die Chronik des Grafenhausens Castell aus dem Jahre 1572 an geschossenem und gefangenem Wild, einschließlich der von Wölfen niedergebissenen Tiere, nur 24 Stück Rotwild und 22 Stück Schwarzwild. Dazu — auf sehr ausgedehntem Jagdterrain — 154 Hasen, 10 Fähe, 20 Rebhühner, 9 Wildenten, 17 Hahelhühner, 2 Schnepfen, 11 Krammetvögel. Siebzig Jahre später erlegte

man in zehn Monaten 22 Stück Rotwild, Hirsche, Tiere, Wölfe und Geißeln durcheinander und 7 Schweine und Bachsen. Und das, obgleich die Jagd der Hauptzeitvertreib der Herren war und die Küche viel mehr auf Wild angewiesen war als jetzt. Freilich jagte man ohne jede Rücksicht, kannte keine Schonzeit und das Raubzeug war sehr häufig. Namentlich Wölfe gab es in Massen.

† Wie man in Alt-Berlin die Riechstraßen, d. h. nicht die eierlegenden, sondern die ungerufenen Zuschauer beim Spiel, lehrt uns eine köstlich urwüchsige Berliner Wirtschaftsordnung aus dem Jahre 1583, die also lautet: „Wer denen feilschen Spielern über die Köpfe guckt, also daß ine egne heisse Angst würdt, den soll man bald verjagen und jecht in eyn Stübli. Wer aber die Karte von zweien Spielern beglöhert hat und kommet im eyn lästlein eynem etwas lundt zu tun durch Klappern mit den Augen, oder er schwänget mit dem Maul, den soll man pöntieren um dreißig pennige in gutter Münz, oder eyn krüglein rot Walsbier zu gemeinem besten, dann verjagt in. Wer aber sich bedünket, so voll Weisheit zu seyn, daß er den Spielern will Rat geben oder sagen, es habe eynes nicht recht gespielt, den soll man auf seyn Maul schlagen, auch ine das Stüpplein über die Ohren treiben, denn er ist eyn Esel, dazu soll man in verjüppen und werffe in auf die Wasse.“ Es könnte manchmal nichts schaden, wenn diese schöne Verordnung noch heute in Kraft gesetzt würde.

† Im Wahnsinn. Ein etwa 30jähriger Mann, der als einziges Bekleidungsstück eine goldene Brille trug, sonst aber spitznützig war, polierte, wie einst Adam im Paradiese durch den Grunewald und führte würrer Reden. Er wurde von einem Förster festgenommen. Der Kerkermeister, ein Landwirt aus Gharthotenburg, wurde einer Dreimanntall überworfen. Als einzige Auslauf über sich selbst gab er an, daß er in der Mittwochnacht mit einem „Spritzlein der vierten Dimension“ bei einem Schachspiel in Siret geraten sei.

† Zur Budapest-Höllenschiffenaffäre, deren Opfer, wie wir berichteten, der Hauptmannauöiteur Joltan von Matzasi gemorden war, erhalten wir im Aufschluß an unsere bisherigen Meldungen nachstehendes Telegramm: Das Kommando des Landwehr-Infanterie-Regiments in Großkanja erhielt nachts den telegraphischen Befehl, den Hauptmann Sebastian Junga wegen des Höllenschiffen-Attentats zu verhaften. Oberst Boer begab sich in Begleitung eines Leutnants in die in der Nähe gelegene Wohnung Jungas und verhaftete ihn. Junga lehnte erst gestern vom Urlaub zurück. Er ist 45 Jahre alt und diente längere Zeit in der Kriegsmarine, wo er viele Auszeichnungen erhielt. Dann trat er zu den Landwehretuppen über und diente lange als Oberleutnant in Rajshau, von wo er mit Hauptmannscharge im Mai 1908 nach Großkanja versetzt wurde. Junga ist seit acht Jahren verheiratet, lebt mit seiner Frau, einer sehr schönen italienischen Gräfin, in glücklichster Ehe und hat zwei Kinder. Seine Verhaftung rief großes Aufsehen im Orte hervor, man glaubt dort nicht an seine Schuld.

† Das Projekt der Polarexpedition im Russisch hat, wie wir erfuhren, jetzt greifbare Gestalt angenommen. Der Kaiser hat das Protektorat über das Arctischen und Prinz Heinrich den Vorsitz des Arbeitsausschusses übernommen. Die Verhandlungen, die naturgemäß vertraulich geführt werden, dürften bis zum Herbst so weit gediehen sein, daß das Projekt in seinen Einzelheiten der Öffentlichkeit mitgeteilt werden kann.

† Die Cholera in Rotterdam hat weitere Opfer gefordert. Wie einem Telegramm aus Rotterdam zufolge amlich gemeldet wird, befinden sich fünfzehn Choleraerkrankte und zwei choleraverdächtige Personen in den Isolierbaracken. Seit gestern sind zwei Erkrankte gestorben. Die Gesamtzahl der Todesfälle beträgt bisher zehn, von denen sieben auf Kinder entfallen. 74 Personen stehen unter ärztlicher Beobachtung. Sie befinden sich sämtlich wohl.

† Ein brutales Verbrechen ist im Weimarschen entdeckt worden. Am Sonnabend morgen wurde der etwa 30 Jahre alte in der Molkerei Viehstedi beschäftigte Gehilfe Oesse im Walde bei Viehstedi, an Händen und Füßen gefesselt, an einem Baum aufgehängt und an den Stamm festgebunden, mit einer schweren Wunde am Kopfe, auf seine Hüfte aufgefunden. Nach dem vorliegenden Ergebnis der Untersuchung ist Hesse schon in der Freitagnacht beim Heimgange von seiner Arbeitsstätte von zwei Männern hinterläds überfallen und mit einer schweren Rasche über den Kopf geschlagen worden, so daß er sofort das Bewußtsein verlor. Er wurde dann noch dem mehrere Kilometer entfernten Walde geschleppt und dort gehandelt. Erst am Sonnabend morgen erlangte er das Bewußtsein wieder. Als der Tat dringend verdächtig ist der 40 Jahre alte Maurer Anton Franke am Sonntag in Viehstedi verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis Weimar eingeliefert worden. Es handelt sich zweifellos um einen Raubmord.

† 50 Leichen zu Tage gefördert. Aus Ham i. W. wird uns geschrieben: Auf Jede Radbad wurden am letzten Sonnabend 4 und am letzten Montag weitere 6 Leichen geborgen, so daß insgesamt bis jetzt 50 Leichen zutage gefördert worden sind. Man fand die Leichen an verschiedenen Stellen. Obwohl sie wieder bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren, läßt doch die Art der Auffindung darauf schließen, daß die Bergleute an Ort und Stelle von der Katastrophe überrascht wurden.

† Mysteriöses Verbrechen. Ein Verbrechen, das in seinen Einzelheiten noch in Dunkel gehüllt ist, hat sich in einem Innsbrucker Hotel ereignet. Dort fand man die Baronin Olga von Sanden, eine geborene von Mühl, die vor einigen Tagen in Begleitung eines Mannes, angeblich ihres Gatten, dort abgestiegen war und zu dem sich am Sonntag ein weiterer Herr gesellte, erschossen auf. Der angebliche Gatte ist der Kaufmann Hammer Schmidt aus München, der Geliebte der Baronin, der mit ihr ein Baumaterialgeschäft betrieb, zu dem die Baronin die Geldmittel vorgebracht hatte. Das Unternehmen erlitt kürzlich Bankrott. Hammer Schmidt und der andere Herr, der Photograph Raver aus München, wurden verhaftet. Sie leugnen entschieden, die Baronin ermordet zu haben.

† Ein braver Mann ist der italienische Eisenbahnhelfer Aldo Hinnu. Er sah, wie unweit Roma angeht eines heranbrausenden Schnellzuges ein kleines Mädchen auf dem Gleise spielte. Er sprang von seiner im Gang befindlichen Lokomotive, warf sich über das Kind und blieb mit ihm in der Mitte des Gleises liegen, bis der ganze Zug über die beiden hinweggerollt war, ohne daß ihnen etwas geschehen wäre. Der König von Italien hat den braven Helfer mit der Goldenen Rettungsmedaille ausgezeichnet.

### Oberrug — Rührin, nichts im Ballon!

Herr Fritz Bertram, der bekanntlich mit Spiegel kürzlich eine Ballonfahrt vom „Wintergarten“ aus unternahm, berichtet über diese Nachtfahrt wie folgt: „Nachdem sich Herr Spiegel überzeugt hatte, daß das in aller nächster Nähe ausgebrochene Schadenfeuer für unseren Ballon nunmehr gefahrlos sei, stiegen wir um 11 Uhr 20 Min. unter dem Jubel der vieltausendköpfigen Menge zum sternbesäten Nachthimmel empor. Es war ein unbeschreiblicher Anblick, Chemnitz unter uns mit seinen unzähligen Lichtern zu sehen! Doch lange sollten wir diese Herrlichkeit nicht schauen! Wir trieben rasch aufwärts und hatten bald eine Höhe von 1300 Meter erreicht. Jetzt hatten wir genügend Zeit, uns nach Möglichkeit recht gemütlich für die lange Nacht einzurichten. Die bequemen Sitze unserer geräumigen Nordgondel boten uns angenehmen Platz, und so genossen wir in voller Ruhe den Zauber dieser herrlichen Nacht. Welch ein Kontrast! Vor kurzer Zeit verflüchteten Sturmlinien die Ausbreitung eines Schadenfeuers und jetzt himmlischer Frieden; ab und zu eine Sternschnuppe, der Pfiff oder das Rauseln einer Eisenbahn, sonst störte nichts die erhabene Ruhe. Leider hatten wir durch die Verzögerung bei der Fahrt beträchtlich an Gas verloren und es bestand unser Ballast für die lange Fahrt nur aus drei Sad Sand. Daß der Führer damit ausreichte, ist gewiß ein Zeichen von dessen geschicktem Manövrieren; denn den Ballast durften wir nur handweise abgeben. 12 Uhr 40 Min. erreichten wir die größte Höhe, nämlich 2400 Meter. Es war empfindlich kalt (0 Grad), doch brachte ein Schluß aus der Flasche, welche sich Heißfied-Dreistern nennt, uns behagliche Wärme.

Um 1 Uhr 5 Min. überflogen wir einen Strom; Herr Spiegel vermutete richtig die Elbe. Gegen 1/2 Uhr waren wir plötzlich bis auf 200 Meter gesunken, und wir mußten zu unserem größten Leidwesen einen halben Sad unseres kostbaren Ballastes opfern. 3 Uhr 40 Min. begrüßte uns der neue Tag; wir schwebten über ausgedehnten Seen; es war der Spreewald. Von 1900 Meter Höhe genossen wir das Schauspiel eines wunderbaren Sonnenaufganges. Ich finde keine Worte, um das Ersehnte auch nur annähernd wiederzugeben! Diese halbe Stunde wies mich unvergesslich bleiben! Bald darauf fielen wir und sahen von 400 Meter Höhe wieder die ersten Menschen, die sich über unser plötzliches Erscheinen gewiß sehr gewundert haben. Auf unsere Nachfrage, wo wir uns befänden, blieben wir ohne Antwort. Wir versuchten in der nächsten Viertelstunde noch verschiedene Male den Namen der betreffenden Ortschaft zu erfragen, bis wir endlich 5 Uhr 50 Minuten erfuhren, daß wir uns in der Nähe von Rührin befänden. Kurze Zeit darauf beschlossen wir die Landung. 6 Uhr 15 Min. saßte der Anker in einem Kartoffelfelde Boden, und zwar in Görlich bei Rührin. Bei der Landung waren wir uns vollständig selbst überlassen. Dank des umsichtigen und überlegten Handelns unseres Führers hauchte bald das Fahrzeug sein Leben aus. Mittlerweile kamen zahlreiche Leute, die uns beim Verpacken des Ballons behilflich waren, und bald traten wir die Heimreise über Berlin an.“



Das neue König-Albert-Museum in Chemnitz.